

## **Laudatio auf Emilia Lindroos' Dissertation „Im Namen des Gesetzes. Eine vergleichende rechtslinguistische Untersuchung zur Formelhaftigkeit in deutschen und finnischen Strafurteilen“**

Frau Lindroos hat es sich in ihrer Dissertation zur Aufgabe gemacht, Bedeutung und Ursachen der Formelhaftigkeit in Rechtstexten zu untersuchen. Sie konzentriert sich dabei vor allem auf deutsche und finnische Strafurteile. Die Fragestellung hat erhebliche praktische Bedeutung und ist bisher wissenschaftlich in dieser Form noch nicht untersucht worden, das heißt aus rechtsvergleichender Perspektive und mit einem Fokus auf strafrechtlichen Gerichtsentscheidungen.

Thematischer Bezugsrahmen der Arbeit ist die Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsstaaten in Strafsachen – genauer gesagt geht es um die gegenseitige Anerkennung gerichtlicher Entscheidungen und die hierfür nötige Übersetzungstätigkeit. Frau Lindroos stellt fest: Vor allem im Strafrecht seien die Rechtstexte von kulturellen Besonderheiten geprägt, die man vorab zu ermitteln habe. Wenig untersucht sei bei Urteilen die Formelhaftigkeit, also die Verwendung standardisierter Aufbau- und Formulierungsmuster. Sie könne Konventionen geschuldet sein, aber auch gesetzlichen Vorschriften.

Die Arbeit beschäftigt sich zunächst in allgemeiner Form mit dem Wesen der Rechtslinguistik und ihren theoretischen Grundlagen, mit der Bestimmung und Beschreibung der Fachtextsorte „Gerichtsurteil“ und mit dem Forschungsstand zur Phraseologie in Rechtstexten. Das Kernstück der Dissertation bildet eine Gegenüberstellung deutscher und finnischer Strafurteile. Frau Lindroos analysiert dazu einen eigenen Materialkorpus, der aus 57 deutschen und 63 finnischen Strafurteilen besteht. Sie stellt hier zunächst anschaulich und informativ Inhalt und Struktur beider Urteilsformen nacheinander dar, bevor sie beide hinsichtlich der ihnen zugrundeliegenden Textgestaltungsvorgaben durch den deutschen beziehungsweise finnischen Gesetzgebers vergleicht. Sie führt tabellarisch die gefundenen Phraseologismen auf – mit der Häufigkeit ihres Vorkommens, ihrer Klassifizierung und einer Bemerkung zur Gesetzesbedingtheit. Es folgt eine vergleichende Betrachtung der deutschen und der entsprechenden finnischen Textteile, aus der Frau Lindroos ihre Schlussfolgerungen zieht. Sie beschreibt die Rolle der Phraseologismen in den Strafurteilen und gibt Hinweise für künftige Untersuchungen, die sie für notwendig hält. Im Ergebnis betont sie, wie wichtig es für den Übersetzer sei, die Phraseologismen und deren Gesetzesgebundenheit zu kennen. Das sei in der Ausbildung juristischer Übersetzer zu berücksichtigen; außerdem bestehe ein Bedarf an entsprechenden Nachschlagewerken.

Formal und methodisch ist die Arbeit nahezu mustergültig. Auch der sprachliche Stil ist gut lesbar. Die Erörterungen sind plastisch und auch für den fachfremden Leser verständlich, was unter anderem auf die Anreicherung mit zahlreichen Beispielen zurückzuführen ist.

Die Dissertation bewegt sich inhaltlich im Schnittbereich von Kontrastivität, Phraseologie, Textlinguistik, Translorik und Rechtslinguistik. Obwohl damit mehrere sprachwissenschaftliche Teilgebiete betroffen sind, erzielt die Verfasserin durch Analyse eines eigenen Korpus mit großer Sicherheit wichtige Erkenntnisse – sowohl für die einzelnen Teilgebiete als auch für die gesamte Zielset-

zung. Besonders wertvoll erscheint ihr Versuch zu beschreiben, welche Rolle die verschiedenen Phraseologismen in den Strafurteilen spielen.

Die juristischen Inhalte ihrer Arbeit behandelt Frau Lindroos äußerst souverän. Die relevanten Rechtsnormen werden stets erkannt und zur Analyse herangezogen, vor allem bei der Frage der Gesetzesbedingtheit von Phraseologismen.

Zusammengefasst: Frau Lindroos hat ein praxiswichtiges Thema im Bereich „Sprache und Recht“ bearbeitet. Das Ergebnis ist nicht nur eine überdurchschnittliche Dissertation, sondern zugleich methodisch und inhaltlich ein Vorbild für nachfolgende Untersuchungen, die auf diesem Gebiet notwendig sein werden.